

Florian Thomas



Dazwischen

Einfach gesagt benutzt der Maler Florian Thomas zwei Gestaltungsmittel und erzeugt damit drei Arten von Bildern: figürliche, abstrakte und abstrakt-figürliche. Alles nicht mit Pinseln, in denen nur zwei weiche Haare von kleinen Tieren stecken würden, womit sich also die allerfeinsten Linien aufbringen ließen. Sondern schwungvoll gefleckt. Ruppig gestaffelt. Geschüttet. Vollgepackt. Und reduziert. Auf Leinwand, auf Papier, auf Holz.

Die Bilder sind wie Guckkästen, in denen kleine Welten existieren, mit Menschen, die darin wohnen, die ihren Geschäften nachgehen, Straßen überqueren, verreisen, sich in einer Wüste um ein stehendes Kamel versammeln, in einem Taxi unter einem übergroßen Steppmantel fläzen, von Kopfhörern geschützt aus dem Bild schauen und doch an den Rand gedrängt werden von einem riesigen Flamingo. Ein anderes Bild wirkt wie eine abstrakte farbige Schlucht. Aber alle sind Farbe und befüllte Fläche.

Wer malt, entscheidet, wie der Raum aufgeteilt wird, und damit, wieviel Platz die Figuren und Objekte einnehmen und damit auch, welchen Raum sie um sich herum lassen, der sich sofort an ihrer Kontur entlang zu entfalten beginnt. Von hier wirkt er auf die Figuren und Objekte zurück.

Auf eine mittelgroße Leinwand gemalt sind eine Frau, vier Kinder, ein Mann, ein Auto, ein Zelt, inmitten von Sand, Meer und Himmel. Mutter und Kinder bilden eine Kreisform. Der Vater steht nahe dabei, doch außerhalb davon am Auto, dem Beweglichen, der Maschine, mit der man sich entfernen kann. Er kramt dort bei aufgeklappter Heckklappe in einer Kühlbox. Die Mutter sitzt vor dem Zelt, dem Zuhause, dem Heim, dem Statischen. Ein leichter Wind bläst. Siehe die Haare der Mutter. Die Sonne scheint, doch nicht zu warm. Siehe die Farben des Himmels. Der Sand ist voller Kühlen. Man sieht die Schatten. Die Kinder arbeiten im Sand, bis auf eins, das zwar eine Schaufel hält, aber zur Mutter schaut, ohne dass der Blick erwidert würde, oder vielleicht doch, aber man kann es nicht erkennen wegen ihrer Sonnenbrille. Der wellige Sand, wo sich alle aufhalten, ist aufgewühlter als das flach daliegende Meer im Hintergrund. Woran denken die einzelnen Mitglieder der Familie? Welche Beziehungen haben sie? Wären sie jetzt lieber anderswo, zusammen mit anderswem? In der Dynamik ihrer kleinen Gruppe sind sie wie die Perlen auf einem Abakus: eng beieinander, verschiebbar, und mit den neu entstehenden Zwischenräumen scheinen andere Ergebnisse auf.



Je stärker die Kontraste in den Formen, den Farben, der Helligkeit, umso deutlicher fallen im Bild die Beziehungen zwischen Figur und Grund aus. Umso deutlicher wird damit der Raum, der zwischen ihnen liegt. Florian Thomas' Papierarbeiten sind oft reduziert auf bestimmte Kontraste, auf bestimmte Farben. Eine erinnert zum Beispiel an eine alte Sepiafotografie und wirkt zugleich wie ein erzählerischer Versuch über die abstrahierende Aufteilung von architektonisch verstandenem Raum. Ein Mann und eine Frau bilden darauf senkrechte Ränder, sie sind wie zwei hohe Gebäude zu beiden Seiten einer dunstig hellen Landschaft. Die Frau steht rechts, dunkel und kompakt, an ihrer Kappe steckt eine Feder aufrecht wie eine Antenne. Die Frau zeigt eine ebenso elegante Statik wie das Empire State Building. Er auf der anderen Seite erscheint wie ein sehr bewegt aufgefasstes Gebäude. Sein Körper bildet eine leichte Welle. Die Hände in den Hosentaschen steht er vorgeneigt, mit vorgeschobenem Kopf. Und irgendwie geht sein Anzug in den Bewuchs hinter ihm über. Auffällig ist bei beiden die Macht der Kopfbedeckungen.

Das obere Ende der Körper wird durch sie vergrößert, das eiförmig Runde des Kopfes in andere Richtungen erweitert, besonders bei seinem Hut, dessen Krempe wirkt wie ein Ring des Saturns. Zusammen bilden die zwei Köpfe zwei Gestirne, in ihrer gemeinsamen Blickrichtung vereint. Rätselhaft bleibt, wohin sie so konzentriert schauen. Hinaus, weit weit weg, in das Universum hinter dem Bild, in das irgendwie Befüllte, das wir nicht aufklären können. Aber wir können in der Lücke zwischen ihnen das Gefühl zu einer unbekannten Metapher aufnehmen.

Eins reagiert aufs andere. Kunst ist die Freiheit, durch formgebende Einflüsse die Betrachtung von Welt zu strukturieren. Im großen Leinwandwandbild *Starlight* entstand dadurch eine nicht rational-logische, aber prinzipielle Form von Welt, die nach semantischen Mustern geordnet ist. Ganz links: ein rein abstraktes Farbband. Mitte links: zwei junge Menschen, die halbnackt und ineinander versunken ringen. Rechts: ein übergroßer Dackel, der mit blitzlichtblinden Augen aus einer rosa gemusterten Bettdecke herauschaut. Hinter ihm ein schattenfarbiger Spritzer. Das verbindende Element scheint das Flüssige zu sein. In einem Pop-Art-Bild würde neben dem großen Spritzer das Wort „SPLASH“ stehen. Auch die Männer mit ihren Badehosen lassen sich einer splashigen Umgebung zuordnen und ganz links scheint ein großer Teil der Farbe fließend aufs Bild gelangt zu sein. Entgegen der Neigung alles Flüssigen über Grenzen hinwegzulaufen, bleiben die Bildteile für sich. Ihre dreigliedrige Teilung macht das Bild zu einem ungewöhnlich gruppierten Triptychon, zu einer aussagestarken, mythisch grundierten Bildform. Farbe und Form und deren entwickelte Reihenfolge basieren auf einer irregulären Kombination von Bruchstücken der Wahrnehmung und ausschnitthaften Geschehnissen. Das Dazwischen ist befüllt, aber auch widersprüchlich leer, weil darüber hinweg die Ziele und Wünsche gespannt sind und alle Wege führen.



Heike Endter

links: Camping · 2024 · Acryl auf Leinwand · 60 x 70 cm

oben: Situation · 2024 · auf Papier · 70 x 50 cm



Blanc Albâtre · 2024 · Acryl auf Holz · 15 x 20 cm



Bowling · 2024 · Acryl auf Holz · 30 x 20 cm



Gris Mouette · 2024 · Acryl auf Holz · 20 x 15 cm



Nan · 2024 · Acryl auf Holz · 25 x 30 cm



Das andere Geschlecht · 2022 · auf Papier · 50 x 70 cm



North Africa · 2024 · auf Papier · 50 x 70 cm



I remember Clifford · 2023 · Acryl auf Leinwand · 45 x 30 cm



Undurchsichtige Planetenkonstellation · 2024 · Acryl auf Leinwand · 18 x 24 cm



KALIMBA · 2024 · Acryl auf Leinwand · 120 x 200 cm





vorherige Seite: Jean Philippe · 2024 · Acryl auf Leinwand · 230 x 170 cm

Lake District · 2024 · Acryl auf Leinwand · 100 x 170 cm







vorherige Seite: Starlight · 2024 · Acryl auf Leinwand · 190 x 230 cm
VIEW OF FUJI · 2023 · Acryl auf Leinwand · 100,4 x 170,3 cm



für einen Moment · 2024 · Acryl auf Leinwand · 70 x 60 cm



Die Tochter des Erfinders · 2023 · Acryl auf Leinwand · 30 x 60 cm



ENDURO · 2022 · Acryl auf Leinwand · 115 x 85 cm

Florian Thomas

1966 geboren in Neustadt an der Waldnaab
 1989 - 1995 Studium der Malerei an der Akademie der Bildenden Künste München
 1993 Studienstiftung des Deutschen Volkes
 1995 Meisterschüler · Diplom
 1999 Staatlicher Förderpreis des Freistaats Bayern
 2004 Arbeitsstipendium Kunstfonds · Bonn

Florian Thomas lebt und arbeitet in München

EINZELAUSSTELLUNGEN

2023 Halle 39 · Weiden
 2021 Galerie Sfeir-Semler · Hamburg
 2017 Galerie Wittenbrink · München
 2014 Louis K. Meisel Gallery · New York City
 2013 Galerie Wittenbrink · München
 2011 „Florian Thomas im Schaukabinett“ · Galerie Neue Meister
 Staatliche Kunstsammlungen Dresden
 2009 Galerie Wittenbrink · München
 2008 Galerie Sfeir-Semler · Hamburg
 2006 Galerie Wittenbrink · München
 2005 Campus Galerie · Bayreuth
 Kunstverein Bremerhaven

GRUPPENAUSSTELLUNGEN

2013 „First we take Manhattan“ Rathausgalerie-Kunsthalle · München
 2012 „Menschenbilder“ Museum Frieder Burda · Baden-Baden
 2009 „Defiance & Melancholy - German Painting from the Dresden
 Albertinum/ Galerie Neue Meister“ · Helsinki City Art Museum · Finnland
 „Weidmannsheil“, Wien-Salon-Berlin · Berlin
 2007 „Aus der Sammlung Frieder Burda“ Museum im Prediger
 Schwäbisch Gmünd · Galerie Epikur · Wuppertal
 2006 „Neuerwerbungen 2002-2005“ Museum Frieder Burda · Baden-Baden
 „Neue Figuration“ · Hypo-Kunsthalle München
 2005 „Rainbow“ Galerie Sfeir-Semler · Beirut · Libanon
 2004 „Ankäufe“ der Staatl. Kunstsammlungen Dresden · Albertinum Dresden
 „Fehlfarben“ Staatl. Kunstsammlung Dd · im Schloß Georgenbau · Dresden

Text: Heike Endter
 Design · Layout: Philipp Wittenbrink
 Repros: Florian Thomas
 © Galerie Wittenbrink · 09/2024



GALERIE WITTENBRINK

TÜRKENSTRASSE 16 80333 MÜNCHEN
DI - SA 11 - 18 UHR
Tel. +49 89 2605580
www.galeriewittenbrink.de